

## Detektorbegehung Haithabu 2005

Im Juni 2005 wurde in Schleswig-Holstein die erste 2-tägige Prospektion der neu gegründeten Detektorengruppe unter der Leitung von Dr. Volker Hilberg durchgeführt (Archäologisches Landesmuseum).

Bei den folgenden Ausführungen geht es nicht um die wissenschaftliche Auswertung der Ergebnisse - das soll den Fachleuten überlassen werden, sondern viel mehr um die Vorstellung der Gruppe und die Möglichkeiten, die diese Einsätze bieten. Weiterhin soll Interessierten die Gelegenheit gegeben werden etwas mehr über unsere Vorgehensweise zu erfahren.

Herr Dr. Hilberg führte in seiner Funktion als Projektleiter Haithabu bereits vier solcher Begehungen mit dänischen Sondengängern in den Jahren 2001 bis 2004 durch und verfügt daher über einen großen Erfahrungsschatz, was die Organisation und auch die Funderwartungen angeht.

Einleitend sollte hier erwähnt werden, dass diese Begehung zum einen Teil der weiteren Erforschung der wikingerzeitlichen Handelsplatzes Haithabu, zum anderen aber auch der Schulung des neuen Lehrgangs im praktischen Umgang mit den Geräten in der Gruppe diene. Die Gruppe selber besteht aus 15 Personen (7 Archäologen und 8 Privatleuten) und den Mitarbeitern des Archäologischen Landesamtes, Herrn Fischer und Herrn Bauch M.A. Initiiert wurde die Bildung dieser Einrichtung durch den Leiter des Archäologischen Landesamtes und Direktor des Archäologischen Landesmuseums Schleswig-Holsteins im Schloss Gottorf, Herrn Prof. von Carnap-Bornheim, dem an dieser Stelle für seinen Einsatz besonders gedankt sei.

Herr Bauch und Herr Fischer haben sehr viel Freizeit und Wochenenden geopfert, um den Mitgliedern und besonders den archäologischen Laien einen Überblick über die wissenschaftlichen Arbeitsweisen, die Gesetzeslage, die Gefahren durch Munitionsfunde usw. zu ver-

schaffen und unter anderem eben diese praktische Übung durchzuführen. Umgekehrt konnten die Sondengänger aber auch den Archäologen noch den einen oder anderen Trick beim Umgang mit dem Detektor vermitteln. Unsere Zusammentreffen bei Projektarbeiten und Tagungen sind geprägt von einem freundschaftlichen Umgang miteinander und der Freude an der gemeinsamen Arbeit und den daraus resultierenden Ergebnissen.

Haithabu gehört zu den wichtigsten archäologischen Forschungsprojekten im Norden. Der Halbkreiswall umschließt eine Fläche von 27 ha, auf der vor 1.000 Jahren das Leben pulsierte. Zum Glück ist dieser Bereich nie überbaut worden und bietet damit beste Forschungsmöglichkeiten. Trotz zahlreicher Grabungen ist bis heute nur ein geringer Prozentsatz der gesamten Fläche archäologisch untersucht worden.



*der Halbkreiswall von Haithabu*

Der größte Teil innerhalb des Halbkreiswalls wird heute als landwirtschaftliche Fläche für Grünfutter oder als Weideland genutzt. Bis in die 70er Jahre wurden diese Bereiche noch gepflügt und erst 1995 die letzte Fläche vom Land aufgekauft. Auf Grund dieser Tatsache kann man davon ausgehen, dass wie in fast allen Fällen, eine absolute in situ Lage in den ersten ca. 30 cm (Pflugtiefe) nicht mehr gegeben ist, da wir uns in gestörten Bodenschichten befinden und somit eine gefahrlose Bergung von Metallfunden mit einfachen Mitteln zu vertreten ist und keine Befunde zerstört werden können.

Auf Grund von umfangreichen geomagnetischen Untersuchungen kannte man bereits Schwerpunkte der Besiedlung, unter anderem Wege und sehr viele Überreste von Grubenhäusern und anderen Behausungen. Diese Dinge wurden uns von Dr. Hilberg sehr ausführliche an Hand der Untersuchungsergebnisse erläutert.

Sinn und Zweck unserer Prospektionsarbeit liegt nicht nur darin die vorhandenen Metallobjekte vor einem weiteren Zerfall zu schützen, sondern auch die bisher gemachten Untersuchungen zu untermauern, indem wir an Hand der Funde genau aufzeigen können, in welchem Bereich z. B. das Metall verarbeitende Handwerk niedergelassen war (Gussreste) oder Schiffsbau und Reparatur betrieben wurde (Schiffsnieten).

Zu Beginn unserer Begehung wurden wir in die verschiedenen Einmessverfahren eingewiesen, da dies bei unserer Arbeit eines der

wichtigsten Dinge ist, um später einen Fund wissenschaftlich auswerten zu können.



*Erläuterungen zum DGPS  
v. l. n. r. Herr Fischer, Herr Bauch, Herr Dr. Hilberg*



*Erläuterung der optischen trigonometrischen Messung durch Herrn Fischer*

Parallel dazu wurden den Archäologen, die bisher keine oder nur wenig Erfahrung mit einem Metalldetektor hatten, die unterschiedlichen Geräte und der Umgang mit ihnen durch die Sondengänger erklärt. Die am häufigsten vertretenen Geräte sind so genannte VLF-Detektoren (very low frequency), die eine gute Metallunterscheidung gewährleisten (Eisen- und Nichteisenmetalle), eine gute Kleinteileempfindlichkeit und eine Eindringtiefe in den Boden bis zu 30 cm (je nach Objektgröße) gewährleisten.

Nach Abschluss dieser Einführungen ging es zum praktischen Teil über. Herr Dr. Hilberg hatte eine bestimmte Fläche ausgesucht, mit der wir beginnen wollten. Das Flurstück wurde mit Hilfe von Holzpflocken in ca. 5 m breite „Spuren“ eingeteilt, die dann jeweils einem Teilnehmer zugeordnet wurden, damit eine flächendeckende

und lückenlose Prospektion gewährleistet ist.



*Einteilung der zu untersuchenden Fläche*

Jeder gemachte Metallfund - egal welcher Art und Zeitstellung - wurde in einem verschließbaren Kunststoffbeutel gesichert und unmittelbar am Fundplatz mit einem Plastiklöffel fixiert und damit auch markiert, um ihn dann später bis auf wenige Zentimeter genau Einmessen zu können (DGPS).



*die Zahl der Funde steigt von Stunde zu Stunde....*

Das Einmessen geschieht ganz am Ende der Begehung (bzw. wenn eine Fläche abgeschlossen ist) und erfolgt einfach numerisch. Dafür werden im Vorwege Zettel mit fortlaufenden Nummern gefertigt und beim Einmessen in den jeweiligen Kunststoffbeutel gelegt. Das DGPS-Gerät generiert per Knopfdruck ebenfalls die entsprechende Nummer und hinterlegt die zugehörigen Gauß Krüger Koordinaten, die dann anschließend in ein Geoinformationssystem übertragen und dort ausgewertet werden können.

Da Bilder bekanntlich mehr sagen, als tausend Worte, folgen hier ein paar Impressionen von der Begehung und Fotos der ersten schönen Funde.



*ein Teil der verschiedenen Detektoren*



*Aethelred Penny Ende 10. Anfang 11. Jh.*



*eine Pause muss auch sein...*



*Abends erfolgte eine erste Bestandsaufnahme der Funde mit dem Restaurator des Archäologischen Landesmuseums, Herrn Stawinoga*

Am Ende des ersten Tages fuhren wir gemeinsam zum Sitz des ALSH in Schleswig - Schloss Annettenhöh. Dort hatten die Mitarbeiter des Amtes bereits ein Zelt und einen großen Grill für uns aufgebaut. Wie verabredet hatte jeder von uns etwas zu Essen und zu Trinken mitgebracht und das Amt stiftete das Grillgut.

Wir waren sehr überrascht, mit wieviel Einsatz und Aufwand alles vorbereitet wurde, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Alles war bestens organisiert, bis hin zur Kettensäge für das Feuerholz.

Beim gemütlichen Lagerfeuer haben wir uns dann bis tief in die Nacht über die Problematiken der Sondengängerei unterhalten, aber auch sehr viel gelacht und uns das eine oder andere Bier schmecken lassen.



*Bronzefigur eines unbekanntes Tieres, ca. 4 cm lang*



*am späten Abend dann endlich der gemütliche Teil...*



*kleiner Thorshammer aus Blei*

Am nächsten Morgen gab es ein gemeinsames Frühstück im Schloss (vielen Dank für die Brötchen) und danach ging es wieder Richtung Haithabu.



*gemeinsames Frühstück im Amt*

Dort angekommen wiederholte sich der Ablauf des Vortages. Es wurde eine neue Fläche in Angriff genommen, abgesteckt, abgesucht und anschließend wurden die Funde eingemessen. Da einige von uns, um nach Hause zu kommen, noch eine längere Autofahrt vor sich hatten, stellten wir die Suche am frühen Nachmittag endgültig ein.

Wie eingangs erwähnt, werden die Ergebnisse von den Wissenschaftlern ausgewertet und trotzdem folgen hier noch einige Bilder von Funden, nachdem sie die Restaurationswerkstatt durchlaufen haben, damit man einen Eindruck über die Quantität und Qualität der Objekte bekommt.



*kleiner Thorshammer / Eisen*



*Gewicht / Eisen-Bronze*



*Silbermünze*



*Fibel / Bronze*



*Patzize / Bronze*



*Oktaedergewicht / Bronze*



*kleine Fibel mit Email-  
einlagen*



*Schiffsniet / Eisen*

Insgesamt kann man sagen, dass die Funddichte durch die bereits in den Vorjahren durchgeführten Detektorbegehungen natürlich kontinuierlich abnimmt. Unter dieser Voraussetzung ist es um so erstaunlicher, dass trotzdem noch über 760 Funde zu verzeichnen waren. Darunter natürlich viele Objekte, die aus neueren Zeiten kommen oder einfach nicht mehr zu identifizieren sind.

### Fazit

Die Zusammenarbeit zwischen Archäologen und Sondengängern ist also durchaus möglich und bringt für beide Seiten viele Vorteile. Die Archäologen können auf eine große Anzahl von ehrenamtlichen Helfern zurückgreifen und damit flächige Untersuchungen durchführen, die sonst kaum möglich wären. Die privaten Detektorgänger können ihre Freude am Hobby in den Dienst der Wissenschaft stellen und ihrem Interesse an der Archäologie einen praktischen Sinn geben.

In der Zwischenzeit haben wir schon mehrere solcher Projekte an verschiedenen Stellen mit ähnlich guten Ergebnissen durchgeführt. Unter anderem gab es im Jahre 2006 eine weitere Begehung in Haithabu, über die an anderer Stelle berichtet werden soll.

---

*Bilder: Gerhard Stawinoga (ALM) u. Christian Harries  
Text/Gestaltung: Michael Tesch*

---